

Michael Ploenus: „... so wichtig wie das tägliche Brot“. Das Jenaer Institut für Marxismus-Leninismus 1945–1990 (Europäische Diktaturen und ihre Überwindung Bd. 10). Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2007. 355 S. € 39,90.

Eine gewisse Dialektik von Krisenerfahrung und aktualisierender Marx-Lektüre ist innerhalb der diskutierenden Schichten kaum zu übersehen – und gelegentlich lässt pop-philosophischer Überschwang gar den Rückgriff auf Lenin angeraten scheinen. Doch ebenso wenig wie die durch die DDR-Bevölkerung partiell verinnerlichten sozialistischen Wertvorstellungen vermögen es diese chronischen Revivals, dem Marxismus-Leninismus neues Leben einzuhauchen. Fern von wissenschaftlicher Anerkennung und als Parteiideologie an die Existenz einer kommunistischen Partei gebunden, verfiel mit dem Niedergang des Staatssozialismus auch die Trinität aus dialektischem Materialismus, historischem Materialismus und wissenschaftlichem Kommunismus – und mit ihr die akademischen Einrichtungen, deren Aufgabe neben der wissenschaftlichen Reflexion und politischen Anpassung dieser Weltanschauung vornehmlich im Bereich des Ideologietransfers bestand.

Die Geschichte einer solchen Einrichtung zeichnet Michael Ploenus mit seiner Mikrostudie zum Institut bzw. zur Sektion für Marxismus-Leninismus an der Friedrich-Schiller-Universität Jena nach. Zeitlich durch die Hochschulreformen strukturiert, entfaltet sich entlang der Beobachtungsachsen Herrschaft – Lehre – Forschung das detaillierte Bild eines nahezu permanenten Scheiterns: Drei Generationen von Wissenschaftlern gelingt es weder, die Studierenden mittels eines obligatorischen Grundlagenstudiums für die offizielle Parteilehre zu begeistern, noch – mit Ausnahme der Arbeit am Band I/25 der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) und der Konservatismusforschung um Ludwig Elm – wissenschaftliche Anerkennung zu finden. Diese Geschichte des Jenaer Instituts verbindet dabei drei Aspekte: Über das Lokalkolorit der besonderen Forschungs- und

Lehrschwerpunkte hinaus erscheint – auch über den Rückgriff auf Vergleichsstudien – im Besonderen des Fallbeispiels stets das Allgemeine. Dies ermöglicht eine weitgehende Übertragung der Forschungsergebnisse auf andere Institute für Marxismus-Leninismus in der DDR – zudem begründet auch die Pionierrolle des Jenaer Instituts ein besonderes Forschungsinteresse.

Als 1947 an den Universitäten in Leipzig, Rostock und Jena auf Befehl der SMAD drei Gesellschaftswissenschaftliche Fakultäten entstanden, existierte an der Jenaer Hochschule mit dem Institut für dialektischen Materialismus bereits seit einem Jahr eine institutionelle Insel der Theoriekommunisten. Allein dessen formale Existenz musste als Erfolg gelten, wengleich sich das Institut und die Geisteswissenschaftliche Fakultät insgesamt als ineffizient erwiesen. Trotz personeller Schwierigkeiten gelang es ihnen immerhin, die universitäre Öffentlichkeit nicht nur mit der marxistisch-leninistischen Ideologie zu konfrontieren, sondern sie mittels einer Reihe provisorischer Schulungen an ein politisches Zwangspensum zu gewöhnen. Die zweite Hochschulreform beendete schließlich diese Provisorien, und so oblag dem Jenaer Institut für Gesellschaftswissenschaften seit Beginn des Studienjahres 1951/52 die Durchführung eines obligatorischen Grundlagenstudiums.

Die „avantgardistische“ Aufbaugeneration der ersten Jahre wurde nun durch eine „zweite“ Generation (Jahrgänge 1925–1935) abgelöst, die das Erscheinungsbild des Instituts bis in das Jahr 1989 prägte. Ihr Engagement für den Marxismus-Leninismus bot ihnen neben einer weltanschaulichen Orientierung auch einen ungeahnten sozialen Aufstieg und machte sie zu dankbaren und zuverlässigen Parteigängern der SED. Doch die Schwierigkeiten des Instituts bestanden fort: Die Studierenden reagierten auf die dogmatischen Pflichtlektionen mit innerer Verweigerung, in der kurzen Tauwetterperiode um 1956 kurzzeitig gar mit offenem Protest. Litt die Lehre an der Unzulänglichkeit der Dozenten, am chronischen Kadermangel und erheblichen Organisationsschwierigkeiten, so verhinderten die immense Lehrbelastung, der minimale intellektuelle Spielraum und vor allem die Bildungswege der Dozenten mit meist proletarischer Herkunft die rasche Ausbildung eines eigenen Forschungsprofils und wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die dritte Hochschulreform schließlich, die in den universitären Selbstdarstellungen zumeist als unverzeihlicher Gewaltakt gegen die traditionelle Universitätsstruktur gilt, hatte auf die neue Sektion Marxismus-Leninismus kaum Auswirkungen, berührte sie doch die primäre

Propagandafunktion der Einrichtung nicht. So dominierten weiterhin standardisierte Vorlesungen und begleitende Seminare zur kommunistischen Weltanschauung die Arbeit der Einrichtung. Ebenso konstant blieb die geringe Akzeptanz auf Seiten der Studierenden, die – obwohl sie nun zumeist einem „diffus idealisierten Sozialismus“ (273) anhängen – offenbar jede noch so durchsichtige Gelegenheit nutzten, sich diesen Veranstaltungen zu entziehen. Immerhin gelang es nach 1968, diverse Forschungsschwerpunkte zu schaffen, wobei insbesondere die Arbeit der seit Anfang der 1970er Jahre bestehenden Forschungsgruppe zum Konservatismus durchaus internationale Anerkennung fand. Die nachrückende, in den 1940er Jahren geborene „dritte Generation“, die zum wesentlichen Träger dieser Forschungsarbeiten wurde, hatte allerdings kaum noch ungewöhnliche Karrieren vorzuweisen, sondern die regulären Bildungsstationen von der Schule bis zur Universität durchlaufen.

Mit dem politischen Umbruch 1989/90 zerfiel schließlich die Sektion: Ohne formellen Beschluss wurde das Grundlagenstudium eingestellt; die Umbenennung und einige eilig entwickelte Konzepte zur Neuausrichtung der Sektion blieben angesichts der im Mai 1990 von der letzten DDR-Regierung verfügten Abberufung aller Hochschullehrer für Marxismus-Leninismus und dem endgültigen Abwicklungsbescheid des Landes Thüringen im Dezember 1990 bloße Makulatur: Die Sektion war „zwangsläufig das erste ‚Opfer‘ der demokratischen Hochschulerneuerung“ (31).

Entlang dieser Geschichte zeichnet der Verfasser ein präzises Bild des Innenlebens des Jenaer Instituts, in dem sich Aussagen über Herkunft, Bildungswege und berufliche Karrieren des Lehrpersonals mit dem Blick auf die studentische Seite verbinden, Fragen der Herrschaftssicherung ebenso Berücksichtigung finden wie organisatorische Aspekte der Lehre und Forschung. Gelegentlich mag der forschungsökonomisch notwendige Verzicht auf die inhaltliche Darstellung und Kritik der Forschungsfelder die Neugier des Lesers enttäuschen, doch dass sich der Autor bei der Rekonstruktion der „Realgestalt und Herrschaftspraxis des universitären Marxismus-Leninismus“ (29) nie von der latenten Tristesse seines Gegenstandes affizieren lässt, sondern eloquent, pointiert und gelegentlich mit feiner Ironie das Konkrete des Jenaer Fallbeispiels herausarbeitet, gehört zu den großen Stärken dieser Mikrostudie.

Daniel Hechler (Halle-Wittenberg)

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben vom Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Verantwortlich:

Peer Pasternack

Redaktionsadministration:

Daniel Hechler (daniel.hechler@hof.uni-halle.de)

Redaktionskollegium:

Gero Lenhardt, Robert D. Reisz, Manfred Stock, Martin Winter

Institut für Hochschulforschung, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel. 03491-466 147, 0177-32 70 900; Fax 03491-466 255;

eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de; peer.pasternack@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491-466 254, Fax 03491-466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-22-9

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: <http://www.diehochschule.de>

Von 1991 bis 2001 erschien „die hochschule“ unter dem Titel „hochschule ost“ an der Universität Leipzig (<http://www.uni-leipzig.de/~hso>). „die hochschule“ steht in der editorischen Kontinuität von „hochschule ost“ und dokumentiert dies durch eine besondere Aufmerksamkeit für ostdeutsche Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung sowie -geschichte.

Als Beilage zum „journal für wissenschaft und bildung“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Wittenberg.

Das Institut für Hochschulforschung (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (<http://www.hof.uni-halle.de>). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird von einem Institutsvorstand geleitet, den Anke Burkhardt, Reinhard Kreckel und Peer Pasternack bilden.

Neben der Zeitschrift „die hochschule“ mit dem „HoF-Berichterstatter“ publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (ISSN 1436-3550), die Schriftenreihe „Wittenberger Hochschulforschung“ im Lemmens-Verlag Bonn und Forschungsberichte in der Reihe „Hochschulforschung Halle-Wittenberg“ bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig.

Cartoon Umschlagrückseite: Dirk Meissner, Köln

Hochschulkapazitäten – historisch, juristisch, praktisch

<i>Carsten Würmann; Karin Zimmermann:</i> Garantin egalitärer Bildungschancen oder ‚fiese Formel‘? Die Kapazitätsverordnung in der Diskussion Editorial	6
<i>Karin Zimmermann:</i> Kapazitätsrechtliche Grundlagen und alternative Regelungsmodelle im hochschulpolitischen Diskurs	9
<i>Aylâ Neusel:</i> Die Kapazitätsverordnung (KapVo) – ein Kind ihrer Zeit. Perspektivenwechsel in der Hochschulpolitik 1970 – 1990 – 2000	21
<i>Ulf Banscherus:</i> Hochschulzulassung und Kapazitätsplanung in Westeuropa. Eine Bestandsaufnahme	40
<i>Andreas Stich:</i> KapVO ‚al dente‘ – kann die Kapazitätsverordnung den Ansprüchen der Bologna-Reform gerecht werden? Ein Werkstattbericht aus Nordrhein-Westfalen	57
<i>Joachim D. Weber:</i> Kapazitätsrecht. Quantität und Gleichheit versus Qualität und Wettbewerb	73
<i>Peter Hauck-Scholz:</i> Hochschulzulassung. Ein verfassungsrechtlicher und hochschulpolitischer Beitrag zur aktuellen Diskussion	86

FORUM

Stefan Lange:

Effekte nationaler Evaluationssysteme für die universitäre Forschung.
Können wir von angelsächsischen Beispielen lernen? 105

Simon Sieweke:

Die Wirkungen der Exzellenzinitiative auf die deutsche
Hochschullandschaft 120

Matthias Burs:

Diskursiver Wandel und räumliche Bezüge in der deutschen
Hochschulentwicklung 140

Albrecht Blümel; Katharina Kloke; Georg Krücken; Nicolai Netz:

Restrukturierung statt Expansion. Entwicklungen im Bereich
des nichtwissenschaftlichen Personals an deutschen Hochschulen 154

Stefanie Samida:

Zukunft im Angesicht des Nichts?
Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland 172

PUBLIKATIONEN

Michael Ploenus: „... so wichtig wie das tägliche Brot“. Das Jenaer
Institut für Marxismus-Leninismus 1945–1990 (*Daniel Hechler*) 185

Uwe Schneidewind: Nachhaltige Wissenschaft. Plädoyer für
einen Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und
Hochschulsystem (*Carsten von Wessel*) 188

Peer Pasternack; Daniel Hechler:

Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland
seit 1945 192

Autorinnen & Autoren210

Autorinnen & Autoren

Ulf Banscheraus, Diplom-Politologe, Doktorand, Promotionskolleg Lebenslanges Lernen der Hans-Böckler-Stiftung an der Technischen Universität Dresden, eMail: ulf.banscheraus@mailbox.tu-dresden.de

Albrecht Blümel, Dipl.-Pol., M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Stiftungslehrstuhl für Wissenschaftsorganisation, Hochschul- und Wissenschaftsmanagement, DHV-Speyer, eMail: bluemel@dhv-speyer.de

Matthias Burs, M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut der Universität Heidelberg, eMail: matthias.burs@geog.uni-heidelberg.de

Peter Hauck-Scholz, Dr. iur., Rechtsanwalt und Fachanwalt für Arbeitsrecht, Fachanwalt für Verwaltungsrecht, Marburg, eMail: info@ra-hauck-scholz.de

Daniel Hechler M.A., Institut für Hochschulforschung Wittenberg (HoF), eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Katharina Kloke, Dipl.-Soz., Forschungsreferentin, Deutsches Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung, Speyer, eMail: kloke@foev-speyer.de

Georg Krücken, Prof. Dr. rer. soc., Stiftungslehrstuhl für Wissenschaftsorganisation, Hochschul- und Wissenschaftsmanagement, DHV Speyer, eMail: kruecken@dhv-speyer.de

Stefan Lange, Dr. disc. pol., Politik- und Sozialwissenschaftler, Stiftungslehrstuhl für Wissenschaftsorganisation, Hochschul- und Wissenschaftsmanagement, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, eMail: stefanklauslange@aol.com

Nicolai Netz, M.Sc., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Hochschul-Informationssystem, Hannover, eMail: netz@his.de

Aylâ Neusel, Dr.-Ing., Professorin i.R., Hochschulforscherin am Internationalen Zentrum für Hochschulforschung der Universität Kassel, eMail: neusel@uni-kassel.de

Peer Pasternack, Dr. phil., Institut für Hochschulforschung Wittenberg (HoF), eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>

Stefanie Samida, Dr. phil., Archäologin, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Abteilung Jüngere Urgeschichte und Frühgeschichte an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, eMail: stefanie.samida@uni-tuebingen.de

Andreas Stich, Dr. rer. pol., Dezernent für Hochschulplanung und Controlling an der Technischen Universität Dortmund, eMail: andreas.stich@tu-dortmund.de

Simon Sieweke, Dr. iur., Rechtsreferendar am OLG Hamburg, eMail: s.sieweke@gmx.net

Joachim D. Weber, zuletzt Kommissarischer Generalsekretär der HRK, eMail:
weber-meckenheim@t-online.de

Carsten von Wissel, Dr. phil., Institut für Hochschulforschung Wittenberg (HoF),
eMail: carsten.vonwissel@hof.uni-halle.de

Carsten Würmann, Dr. phil., Institut für Hochschulforschung Wittenberg (HoF),
eMail: carsten.wuermann@hof.uni-halle.de

Karin Zimmermann, Dr. phil., Institut für Hochschulforschung Wittenberg
(HoF), eMail: karin.zimmermann@hof.uni-halle.de